



Frank Muchlinsky

Den Horizont weiten

52 Auszeiten
für den Alltag



Inhaltsverzeichnis

VORWORT	9
ERÖFFNUNG	13
Licht an!	14
Neues riskieren – ohne Blick zurück	17
Rechne mit dem Unberechenbaren!	20
VATER	25
Mit Gott	26
Gott, lass leuchten!	30
Familientreffen	34
UNSER	39
Mit den Liebsten	40
Wir gehen zusammen	44
Knoten lösen	48
IM HIMMEL	53
Richtungswechsel	54
Meinen Bogen habe ich gesetzt in die Wolken	59
Gott zeigt sich	63

GEHEILIGT WERDE DEIN NAME	69
Zungenhirten und Worthüterinnen	70
Das Vorbild	74
Zeig, wofür du stehst!	78
 DEIN REICH KOMME	 83
Die Wahrheit erkennen	84
Hier ist noch Platz	88
Begegnung riskieren – ohne Vorbehalte	91
 DEIN WILLE GESCHEHE	 95
Ich gönne dir was!	96
Gottes großes Herz	102
Steh auf und iss!	105
 WIE IM HIMMEL	 109
Tu es um der Liebe willen!	110
Lass dich segnen!	113
Wir werden sein wie die Träumenden	117
 SO AUF ERDEN	 121
Lass dich vom Geist leiten!	122
Ihr seid ein Brief Christi	126
Die große Freiheit	130

UNSER TÄGLICHES BROT

GIB UNS HEUTE	135
Es reicht für alle	136
Sie haben keinen Wein mehr	140
Das Land soll Sabbat feiern	145

UND VERGIB UNS UNSERE SCHULD	149
Zeig deine Fehlbarkeit!	150
Sich selber prüfen	154
Ich hoffte auf Licht und es kam Finsternis	159

WIE AUCH WIR VERGEBEN

UNSERN SCHULDIGERN	163
Ist verziehen	164
Trenne dich doch von mir!	169
Mit denen da drüben	173

UND FÜHRE UNS NICHT

IN VERSUCHUNG	177
Die kleine Änderung	178
Elegant pariert	182
Sich selbst nicht belügen	186

SONDERN ERLÖSE UNS

VON DEM BÖSEN	191
Dicke Luft	192
Loslegen, Fahrt aufnehmen, hinfallen	196
Haltet Euch nicht selbst für klug!	201

DENN DEIN IST DAS REICH.....	205
Selber bekennen	206
Sollte dem Herrn etwas unmöglich sein?	210
Lass es werden!	214
 UND DIE KRAFT UND DIE HERRLICHKEIT	219
Denn wir sind gerettet auf Hoffnung hin	220
Schafft euch eine Zukunft!	223
Was mich trägt	227
 IN EWIGKEIT	231
Von der Rolle	232
Seid getrost!	236
Die Kunst, es gut sein zu lassen	241
 AMEN	245
Stille	246
 NACHWORT	251
 BIBELSTELLENVERZEICHNIS	253

VORWORT

»Welcher biblischen Figur fühlst du dich gerade nah?« Diese Frage stelle ich häufig zu Beginn von Seminaren, die ich leite und in denen es um einen besonderen Umgang mit der Bibel geht. Die Teilnehmenden nennen der Reihe nach »ihre« biblische Gestalt und ich schließe mich als Letzter an. Da ich diese Kurse bereits seit vielen Jahren gebe, habe ich hier schon viele Bibelleute genannt. Zu meinem eigenen Erstaunen war es aber immer wieder mal Paulus, der mir in den Sinn kam, und dem ich mich nahe fühlte. Ich war vor allem deswegen erstaunt, weil ich dem, was Paulus schreibt, ab und an heftig widersprechen möchte. Aber ich fragte mich ja auch nicht nach meiner Lieblingsbibelfigur, sondern nach der, die zu mir in besonderer Nähe steht.

Paulus und ich, wir haben etwas gemeinsam: Wir schreiben Briefe. Beide sind wir theologisch unterwegs und haben doch keine Gemeinde, bei der wir bleiben. Also schreiben wir das, was wir zu sagen haben, in Briefe und schicken die an unsere Gemeinden. Meine Gemeinde besteht aus denen, die die sogenannte »Fasten-E-Mail« von »7 Wochen Ohne« abonniert haben. In der Fastenzeit vor Ostern schreibe ich wöchentlich einen Brief, der elektronisch versendet wird. Und noch etwas teile ich nun mit Paulus: Unsere Briefe werden zwischen Buchdeckeln gesammelt und erneut veröffentlicht.

An dieser Stelle sollte die Analogie unbedingt enden, denn die Briefe von Paulus sind Teil der Bibel geworden, meine sind lediglich Auseinandersetzungen mit ihr. Dennoch – und ich hoffe, Sie werden mir das verzeihen – möchte ich auf eine weitere Gemeinsamkeit hinweisen. Die könnte entscheidend sein für Ihre Lektüre dieses Buches: Wie die Briefe des Paulus über mehrere Jahre entstanden sind, so sind es auch die meinen. So wie Paulus bestimmte Situationen vor Augen hatte, als er formulierte, hatte auch ich Bilder und Geschehnisse im Kopf. Ich habe beim Redigieren der Texte versucht, dass meine Briefe auch ohne ihre genaue zeitliche Einordnung »funktionieren«. Dafür habe ich allzu deutliche Anspielungen auf Corona oder ähnliches Zeitgeschehen herausgenommen. Trotzdem wird es hier und dort noch hindurchscheinen.

Ebenso werden Sie merken, dass die einzelnen Texte ursprünglich zu den verschiedenen Kampagnen von »7 Wochen Ohne« gehörten. Und das bringt noch eine Eigenart mit sich, die Ihr Lesen beeinflussen könnte: Geschrieben wurden diese Texte, um in einem wöchentlichen Rhythmus gelesen zu werden. Ob Sie dieses Buch wohl so lesen? In 52 wöchentlichen Portionen? Ich kann es natürlich nicht verordnen, aber empfehlen möchte ich es dennoch: Legen Sie sich das Buch an einen Ort, wo Sie regelmäßig hinschauen, und nehmen Sie sich einmal pro Woche einen der Texte zur Brust. Die 52 Briefe reichen dann genau für ein Jahr und Sie haben außerdem die Möglichkeit, die kleinen Aufgaben, die ich am Schluss eines jeden Textes gebe, tatsächlich auszuprobieren.

Aber natürlich dürfen Sie das Buch auch flott durchlesen, darin stöbern, bestimmte Texte überfliegen, andere gar überblättern. Oder Sie genießen die von Helge Heynold vorgelesenen Bibeltexte. Oder Sie finden eine biblische Figur, in deren Geschichte Sie sich gerade wiederentdecken können. Oder was, wenn Ihnen eine Aufgabe darin so gut gefällt, dass sie die immer wieder machen möchten? So oder so wünsche ich Ihnen viel Freude mit der Lektüre.

Ihre Frank Mühlensley



ERÖFFNUNG

Licht an!

Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Und die Erde war wüst und leer, und Finsternis lag auf der Tiefe; und der Geist Gottes schwebte über dem Wasser. Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es ward Licht. Und Gott sah, dass das Licht gut war. Da schied Gott das Licht von der Finsternis und nannte das Licht Tag und die Finsternis Nacht. Da ward aus Abend und Morgen der erste Tag.

Genesis 1,1–5



Über folgenden QR-Code kann der Bibeltext angehört werden:

www.penguin.de/Muchlinsky_01



Liebe große Leuchten, kleine Lichter und alle dazwischen,

verzagen ist kein Wort aus den Top Hundert unseres aktiven Wortschatzes. Es verlangt augenblicklich nach Erläuterung. Man kann sich durchaus etwas darunter vorstellen. Gerade in Zeiten von nahem Krieg und katastrophalem Klima lässt es sich gut verzagen. Wir stehen so großen Schwierigkeiten gegenüber, dass Verzagen sozusagen die natürliche Reaktion ist. Der Kampfruf des Verzagens lautet: »Das nützt auch nichts!« Friedensverhandlungen nützen nichts, sich an der

Straße festkleben nützt nichts, in Europa auf Kohle verzichten nützt nichts, zur Wahl gehen nützt nichts, Kinder kriegen nützt nichts. Die Liste ist lang, und ich mag sie nicht weiter ausführen.

»Worauf verzichtest du dieses Jahr?« »Ich verzichte darauf, es mir einfach zu machen, indem ich sage: Es nützt nichts. Ich verzichte darauf, es mir in der Verzagtheit bequem zu machen.« Dabei sollen Bibeltexte helfen. Um Licht geht es darin als Gegenmittel zur Verzagtheit. Es geht darum, Licht zu sehen und schließlich selbst zu leuchten. Das kann ein langer Weg sein, aber wir fangen ja erst an. Und der Bibeltext von heute steht ebenfalls ganz am Anfang. Sind Sie bereit? Noch nicht? Dann geht es Ihnen ähnlich wie allem, denn am Anfang der Bibel ist alles wüst und leer, dunkel und in keiner Weise bereit.

Ich habe beim erneuten Lesen unserer Bibelstelle vom ersten Schöpfungstag eine Entdeckung gemacht, die ich gern mit Ihnen teilen möchte. Die Beschreibung erinnert an ein Schlafzimmer am Morgen. Die Schöpfung liegt noch im Dunkel. Sie liegt unter zwei Decken: »Finsternis lag auf der Tiefe; und der Geist Gottes schwebte über dem Wasser.« Das könnte ein sehr friedliches Bild sein, doch anscheinend war die Nacht unruhig. Das Bett ist zerwühlt, die Erde ist Tohuwabohu (Hebräisch für wüst und leer). Dann macht Gott das Licht an. Die eine Decke, die Finsternis, wird der Schöpfung weggenommen. Aber Gottes Geist schwebt weiterhin über all dem. Die Schöpfung bleibt unter Gottes Geistdecke liegen, auch, als das Licht angeht.

Dann ist es also hell, aber nun läuft es anders ab als gewöhnlich in einem Schlafzimmer am Morgen. Gott sieht das Licht an und stellt fest, dass es gut ist. Die Schöpfung liegt immer noch da, als Gott ein wenig für Ordnung sorgt und Dunkel von Hell trennt: »So, Licht, du heißt jetzt Tag, und dich, Dunkel, nenne ich Nacht.« Wenn sonst jemand morgens ins Zimmer kommt und das Licht anmacht, folgt in der Regel die Aufforderung: »Aufstehen!« Die Schöpfung aber darf auch im Licht erst einmal unter Gottes Geistdecke liegen bleiben, bis der erste Tag herum ist.

Was für ein wundervoller Start! Kein In-die-Hände-Spu-cken, kein Ran-an-den-Speck. Stattdessen umschauen, Gutes entdecken, liegen bleiben, Licht genießen, der Dunkelheit einen Namen geben und eine Zeit. Das könnte ein wirksames Mittel gegen Verzagtheit sein, zumindest für den Beginn. Und darum lautet meine erste Wochenaufgabe für Sie auch wie folgt: Machen Sie morgen nach dem Aufwachen das Licht an beziehungsweise lassen Sie es herein, falls es draußen schon hell ist, wenn Sie aufwachen, und bleiben Sie bewusst noch eine Viertelstunde bei Licht unter Ihrer Decke liegen. Denken Sie an Gottes Geistdecke und daran, wie gut das Licht ist.

Sollten Sie morgen einen frühen wichtigen Termin haben, ist es vielleicht gut, Ihren Wecker eine Viertelstunde früher klingeln zu lassen. Ich möchte ja nicht, dass Sie meinetwegen Ärger bekommen. Ich möchte, dass Sie das Licht wahrnehmen können und sagen können: Es ist gut! Und dann, ja, dann stehen Sie schließlich auf.

Neues riskieren – ohne Blick zurück

Der Herr sagte zu Abram: »Verlass dein Land, deine Verwandtschaft und das Haus deines Vaters! Geh in das Land, das ich dir zeigen werde! Ich will dich zum Stammvater eines großen Volkes machen. Ich will dich segnen und deinen Namen groß machen, sodass du ein Segen sein wirst. Ich werde die segnen, die dich segnen. Wer dir aber Böses wünscht, den werde ich verfluchen. Alle Völker der Erde sollen durch dich gesegnet werden.« Da ging Abram los, wie der Herr es ihm befohlen hatte. Lot ging mit ihm. Abram war 75 Jahre alt, als er Haran verließ. Er nahm seine Frau Sarai mit und Lot, den Sohn seines Bruders. Auch ihr ganzes Hab und Gut nahm er mit. Dazu kamen die Leute, die sie in Haran hinzugewonnen hatten. So brachen sie auf, um in das Land Kanaan zu gehen. Nachdem sie Kanaan erreicht hatten, zog Abram weiter durch das Land. Es war zu dieser Zeit von den Kanaanitern bewohnt. Abram kam bis zu der Stelle bei Sichem, wo die Orakeleiche steht. Da erschien der Herr dem Abram und sagte:

»Dieses Land werde ich deinen Nachkommen geben.« Daraufhin baute Abram dort einen Altar für den Herrn, der ihm erschienen war.

Genesis 12,1-7



Über folgenden QR-Code kann
der Bibeltext angehört werden:

www.penguin.de/Muchlinsky_02



Liebe Lesende,

ab und zu sollte man mal was ganz Großes wagen: Es trifft Abram aus heiterem Himmel. In einem Alter, in dem wir uns überlegen, welches Alten- und Pflegeheim das richtige für uns sein wird, ereilt Abram der Ruf, noch mal ganz von vorn anzufangen. Die Verheißung, die er von Gott bekommt, erscheint dabei vage. Abram und seine Frau Sarai leiden unter Kinderlosigkeit. Aber Gott sagt nicht: Geh nach Kanaan, dort werdet ihr einen Sohn bekommen. Stattdessen lautet der Befehl: Geh in ein Land, das ich dir zeigen werde, ich will dich zu einem großen Volk machen. Vielleicht gehört das ja dazu, wenn man wirklich ganz von vorn beginnen will: Dass man sich auf etwas wirklich Ungewisses einlässt.

Hätte Gott Abram jeden einzelnen seiner Schritte vorgeben sollen? Es wäre zumindest freundlicher gewesen. Es wäre wie bei einem Kind, das man die ersten Tage lang zur Schule begleitet. Aber wie bei der Erziehung von Kindern kommt es Gott anscheinend auch darauf an, die Eigenständigkeit seiner »Kinder« zu wahren. Und Abram ist nun wahrlich bereits erwachsen. Darum spricht Gott: Geh! Ich zeig dir schon, wo es langgeht, wenn es so weit ist.

Und dennoch: Ist das, was Abram versprochen wird, wirklich geeignet, einen 75-jährigen mit all seinem Hab und Gut

auswandern zu lassen? Anscheinend reicht es. Abram geht ja. Vielleicht haben Sarai und er aber auch noch ganz andere Motivationen. Die Kinderlosigkeit der beiden ist sicherlich nicht einfach zu ertragen, besonders nicht, wenn alle uralten Verwandten noch in der Gegend leben. Die Beiden lassen also auch durchaus Ungemach hinter sich.

Vielleicht geht Abram in der Vorstellung los, in ein wunderbares Land zu kommen, das ihm ganz allein gehören wird, denn als er in Sichem ankommt, scheint er geradezu überrascht, dass dort Leute wohnen – Kanaaniter. Anscheinend sieht auch Gott Abrams Motivation schwinden, denn er legt gleich eine weitere Verheißung nach: Deinen Nachkommen, Abram, wird das Land hier gehören.

Was lässt uns wirklich aufbrechen? Was brauchen wir, damit wir einen Neuanfang riskieren? Abram und Sarai brauchten eine Verheißung, die auch Einiges offenlässt, damit man sich eine eigene Vorstellung davon machen kann, was sein wird. Das fördert auch die eigene Kreativität und Verantwortung. Abram könnte ergänzen: Wichtig ist, dass die Verheißung wiederholt wird, wenn das Vertrauen schwindet. Sarai könnte grimmig schauen und hinzufügen: Man braucht außerdem wohl eine Gegenwart, die einem nicht schmeckt. Nun könnte Abram sagen: Gut ist auch, wenn man nicht allein ist. Dabei könnte er an Gott denken. Sarai könnte nicken und dabei daran denken, wie froh Abram sein kann, dass sie dabei ist.

Schauen Sie mal, ob Sie etwas derart Großes anpacken wollen in dieser Woche, aber schauen Sie auch danach, wer Ihnen da etwas verheißt, und was das ist.

Rechne mit dem Unberechenbaren!

*Der Mensch setzt sich's wohl vor im Herzen;
aber vom HERRN kommt, was die Zunge reden
wird. Einen jeglichen dünken seine Wege rein;
aber der HERR prüft die Geister. Befiehl dem
HERRN deine Werke, so wird dein Vorhaben
gelingen. Der HERR macht alles zu seinem
Zweck, auch den Frevler für den bösen Tag. Ein
stolzes Herz ist dem HERRN ein Gräuel und
wird gewiss nicht ungestraft bleiben. Durch
Güte und Treue wird Missetat gesühnt, und
durch die Furcht des HERRN meidet man das
Böse.*

Sprüche 16,1-6



Über folgenden QR-Code kann
der Bibeltext angehört werden:

www.penguin.de/Muchlinsky_03



Liebe Überraschungsgäste und Rechenkünstlerinnen!

Neuanfänge haben immer etwas Aufregendes. Und trotz aller Vorbereitung kann alles anders kommen, als wir geplant haben. Wir müssten eher behutsam mit Neuem umgehen. Wir sollten ihm erst einmal zusehen, was es bereithält für uns, be-

vor wir es mit allzu hohen Erwartungen überfordern. Damit meine ich gar nicht nur, dass wir uns auf Enttäuschungen einstellen müssen, die unweigerlich kommen werden. Man kann die Zukunft auch überfordern, indem man zu viel Schlimmes von ihr erwartet. Es ist die Erwartung selbst, die das Problem ausmacht.

Der Bibeltext für diesen Impuls stammt aus dem Buch der Sprüche. Das ist eine Sammlung weiser Worte. Teilweise sind sie so griffig, dass sie zu Sprichwörtern wurden, die wir heute noch benutzen: »Hochmut kommt vor dem Fall« (Sprüche 16,18) und »Der Mensch denkt, Gott lenkt« (Sprüche 16,9) stammen von hier. Das Besondere an dieser langen Sammlung ist, dass erst die Gesamtheit all dieser Worte die eigentliche Weisheit ausmacht. Nicht der einzelne Spruch ist weise, sondern die Zusammenstellung. In unserem kleinen Ausschnitt wird davon etwas sichtbar. Man liest einen Satz und denkt sich: Ja, das stimmt schon, dann kommt der nächste Satz und führt den Gedanken nicht einfach fort. Es kommt etwas Neues hinzu, das dem eben Geschriebenen einen neuen Dreh gibt, ihm manchmal sogar zu widersprechen scheint.

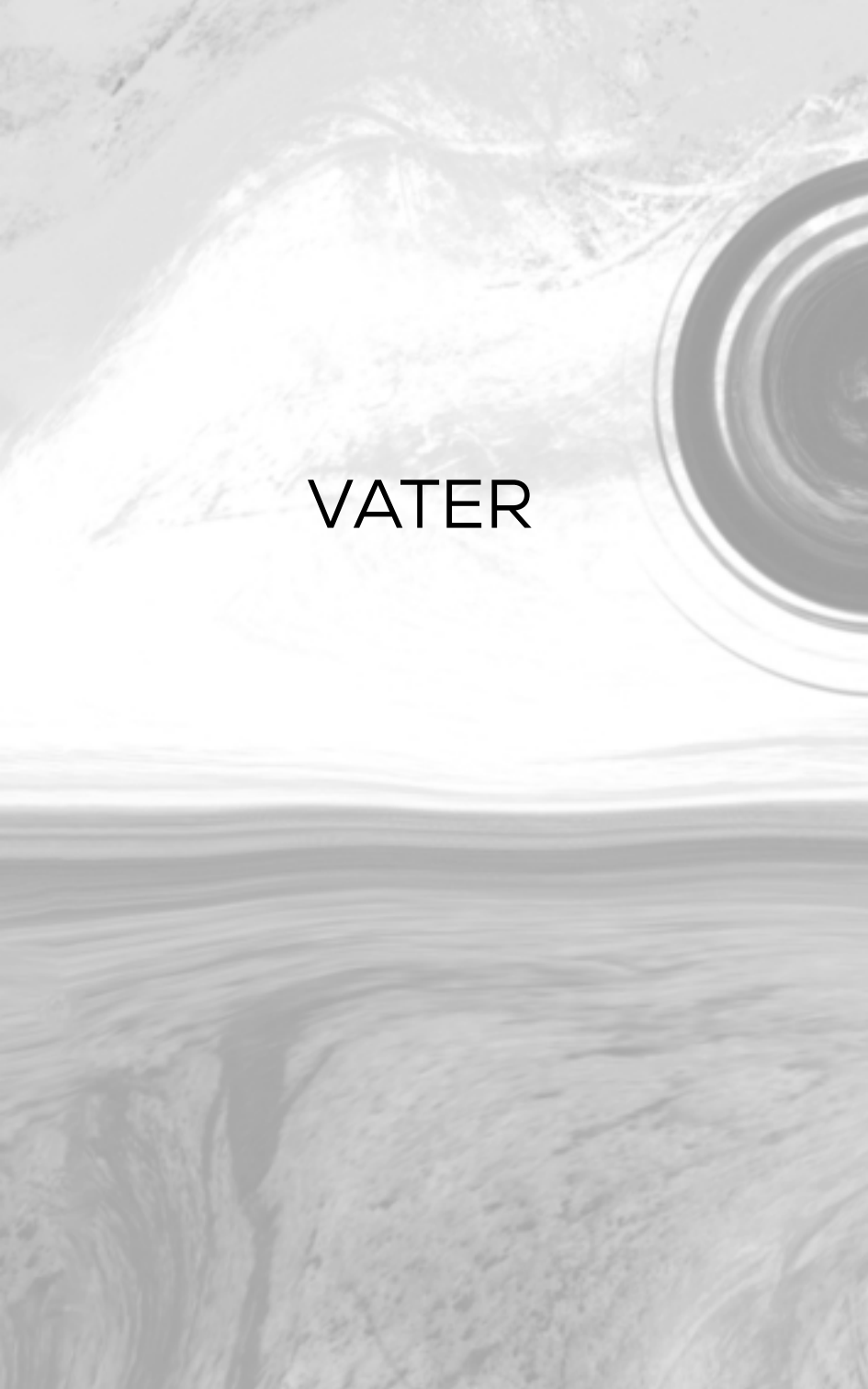
Immer wieder fordern die Sprüche dazu auf, sich an dem zu orientieren, was Gott verlangt. Doch ob das gelingt oder nicht, vermag niemand zu sagen. Der gute Wille ist richtig, aber er allein genügt nicht. Menschliches Tun kann trotzdem böse werden. »Ein Böser ist für böse Tage da. Gott hasst Überheblichkeit, und bestimmt wird so etwas nicht ungestraft bleiben.« Man liest es und stimmt vielleicht innerlich zu.

Doch dann lautet der nächste Satz: »Durch Güte und Treue wird Missetat gesühnt.« Für sich allein genommen könnte dieser Satz als Binsenweisheit gelten, aber an dieser Stelle sagt er: Sei dir nicht so gewiss, dass die Strafe, die jemand erfährt, so aussieht, wie du es erwartest. Man kann durch Güte und Treue sühnen!

Die Weisheitsschriften der Bibel geben einerseits Ratschläge. Sie weisen immer wieder auf den Weg hin, den Gott für die Menschen will. Gleichzeitig machen sie immer wieder deutlich, dass Gott allein den Weg bestimmt und alle Zusammenhänge versteht. Für die Menschen bleibt immer etwas Unberechenbares zurück. Darum wird ein Mensch, der nach biblischem Verständnis besonders weise ist, nicht nur das tun, was Gott von ihm verlangt. Er wird auch damit rechnen, dass die eigenen Pläne durcheinanderkommen. Aber wie bei der erwarteten Strafe, die durch Güte und Treue »gesühnt« wird, so müssen unsere Erwartungen nicht grundsätzlich eine böse Überraschung erleben. Der weise Mensch rechnet einfach damit, dass Pläne – auch die guten – über den Haufen geworfen werden können.

Wer sich vornimmt, an einem Tag besonders viel zu arbeiten, dann aber einen Anruf einer lang vermissten Person bekommt, könnte sich spontan entschließen, stundenlang mit ihr zu reden. Der gute Plan zu arbeiten leidet, dennoch kann die Person anschließend sagen, dass sie das Richtige getan hat, weil es eine schöne Beziehung gefestigt hat. Der weise Mensch wird gute Pläne machen und immer damit rechnen, dass es anders kommt.

Machen Sie Ihr Herz und Ihren Geist weit für das Unberechenbare, das unser Leben bereithält! Vielleicht ändern Sie sogar einen Plan an diesen Tagen.

A grayscale artistic photograph. The foreground shows the interior of a washing machine drum, with water swirling and creating concentric ripples. The background is a blurred, high-angle view of a rocky coastline with waves crashing against the shore. The word "VATER" is centered in the middle of the image.

VATER

Mit Gott

*Wohin könnte ich gehen vor deinem Geist,
wohin fliehen vor deiner Gegenwart? Würde
ich in den Himmel steigen: Du bist dort. Würde
ich mich in der Unterwelt verstecken: Dort
bist du auch. Würde ich hochfliegen, wo das
Morgenrot leuchtet, mich niederlassen, wo die
Sonne im Meer versinkt: Selbst dort nimmst
du mich an die Hand und legst deinen starken
Arm um mich.*

*Da sagte ich: »Finsternis komme über mich!
Nacht soll mich umhüllen wie sonst das Licht!«
Doch für dich ist die Finsternis nicht finster,
und die Nacht leuchtet so hell wie der Tag:
Finsternis ist für dich wie das Licht.*

Psalm 139, 7-12



Über folgenden QR-Code kann
der Bibeltext angehört werden:

www.penguin.de/Muchlinsky_04



Liebe Himmelsstürmer und Bodenständige,

in diesem Impuls geht es um das Gehen mit Gott. Oder sollte ich eher sagen, es geht darum, dass es nicht ohne Gott geht? Die biblische Grundlage in dieser Woche sind Verse aus Psalm 139. Die Psalmen der Bibel sind ausgesprochen innige Gebete.